

Das Rätsel um den Ring im Feld

Die Untersuchung einer Luftbildspur in Bad Lippspringe, Kreis Paderborn

von Hannelore Kröger

1987 entstand über Bad Lippspringe, Kr. Paderborn, südlich des Gutes Dedinghausen, ein Luftbild, das in einem Feld die dunklen Konturen eines Ringes erkennen ließ (Abb. 1, oben). Zwei weitere Spuren hoben sich geradlinig außerhalb des Ringes ab, von denen eine im Süden auf den Ring Rücksicht zu nehmen schien. Die geradlinige Spur, dies sei vorweggenommen, gab sich schließlich durch Funde wie eiserne Nägel und eine Gürtelschnalle als ein frühneuzeitlicher, vielleicht schon spätmittelalterlicher Weg zu erkennen.

Die zentrale Frage stellte sich nach der Bedeutung der runden Spur auf dem Luftbild.

Da das Luftbild bereits öffentlich bekannt geworden war, hatten sich schnell Spekulationen über die Deutung des Ringes gerant und besonders Laienforscher paßten sie in ihre Theorien ein. So deuteten Römer„forscher“ sie nur allzu gern als Spur einer römischen Befestigungsanlage, Mittelalter„forscher“ dachten an das Fundament eines Turmes im Verlauf einer Landwehr.

Archäologische Ausgrabungen, die das Westfälische Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Außenstelle Bielefeld, im Sommer 1997 durchführte, sollte die Bedeutung des Ringes klären.

Nachdem auf einer Fläche von ca. 45 m x 50 m der Mutterboden abgeschoben war, zeichnete sich im hellen, kalkplattigen anstehenden Boden eine dunkle kreisrunde Spur von durchschnittlich 1,5 m Breite ab, die eine innere Fläche von ca. 30 m Durchmesser umschloss. Wie die weiteren Untersuchungen zeigten, handelte es sich dabei um einen Graben von ca. 1,2 m Tiefe, dessen Wänden spitz aufeinander zuliefen und in einer schmalen Ebene endeten. Dieser an der Oberkante etwa 1,5 m breite Graben, besaß im Süden eine Unterbrechung in Form einer Erdbrücke von 1,40 m Breite zwischen den abgerundeten Grabenköpfen (Abb. 2).

Durch die Untersuchung konnte belegt werden, dass das Luftbild von 1987 anthropogene Spuren wiedergab, nämlich einen von Menschenhand angelegten Graben, der eine Fläche von ca. 700 qm umschloss, die durch einen Eingang im Süden zu betreten war.

Die zeitliche Einordnung des Grabens durch Funde war nicht möglich, da aus ihm keinerlei datierendes Material geborgen werden konnten. Einen Hinweis auf das Alter der Anlage gab allerdings eine den Graben überlagernde Grube. Die Einhegung verfüllte sich im Laufe der Jahre nachdem sie nicht mehr genutzt wurde. Später ist in die Füllung eine Grube angelegt worden, aus der genügend Holzkohle stammt, um mit der natur-

wissenschaftlichen 14-C Methode ihr Alter bestimmen zu können. Danach datiert sie in eine Zeit um 886 +/- 35 Jahre vor Christus. Dies wiederum bedeutet, dass die Nutzungszeit der Grabenanlage vor diesem Datum lag.

Um der Kenntnis über ihre Funktion näher zu kommen, war die Untersuchung des Innenraumes und der Umgebung von besonderem Interesse. Dabei konnten weitere Spuren menschlicher Aktivitäten erfasst werden: große Abfallgruben, der Grundriss eines Hauses sowie der Teilbereich eines Friedhofes.

Was das Luftbild nicht erkennen ließ, sondern erst die Grabungen erbrachten, waren fünf große runde Gruben, von denen sich vier im Innenraum der durch den Graben umschlossenen Fläche befanden, während die fünfte im Westen vorgelagert war. Die Gruben besaßen einen Durchmesser von ca. 1,40 m und waren durchschnittlich 1,30 m tief (Abb. 3). Auf dem Grubenboden lagen Knochen vom Hausschaf und vom Hasen. Weiterhin bargen sie Scherben tönerner Gefäße, die allerdings zu schlecht erhalten waren, um Gefäßformen rekonstruieren zu können. Ihre zeitliche Bestimmung und damit auch die der Gruben ließ daher nur die Einordnung in vorgeschichtliche Zeit zu. Aber auch hier konnte aus zwei der nahezu identischen Gruben Holzkohle geborgen werden, durch die ihr Alter bestimmbar wurde. Danach waren sie im 5. Jahrhundert vor Christus in Benutzung und damit nahezu 400 Jahre



Abb. 1 Bad Lippspringe-Dedinghausen, Kr. Paderborn. Auf dem 1987 aus einem Flugzeug aufgenommenen Foto hebt sich deutlich die kreisrunde Spur ab.

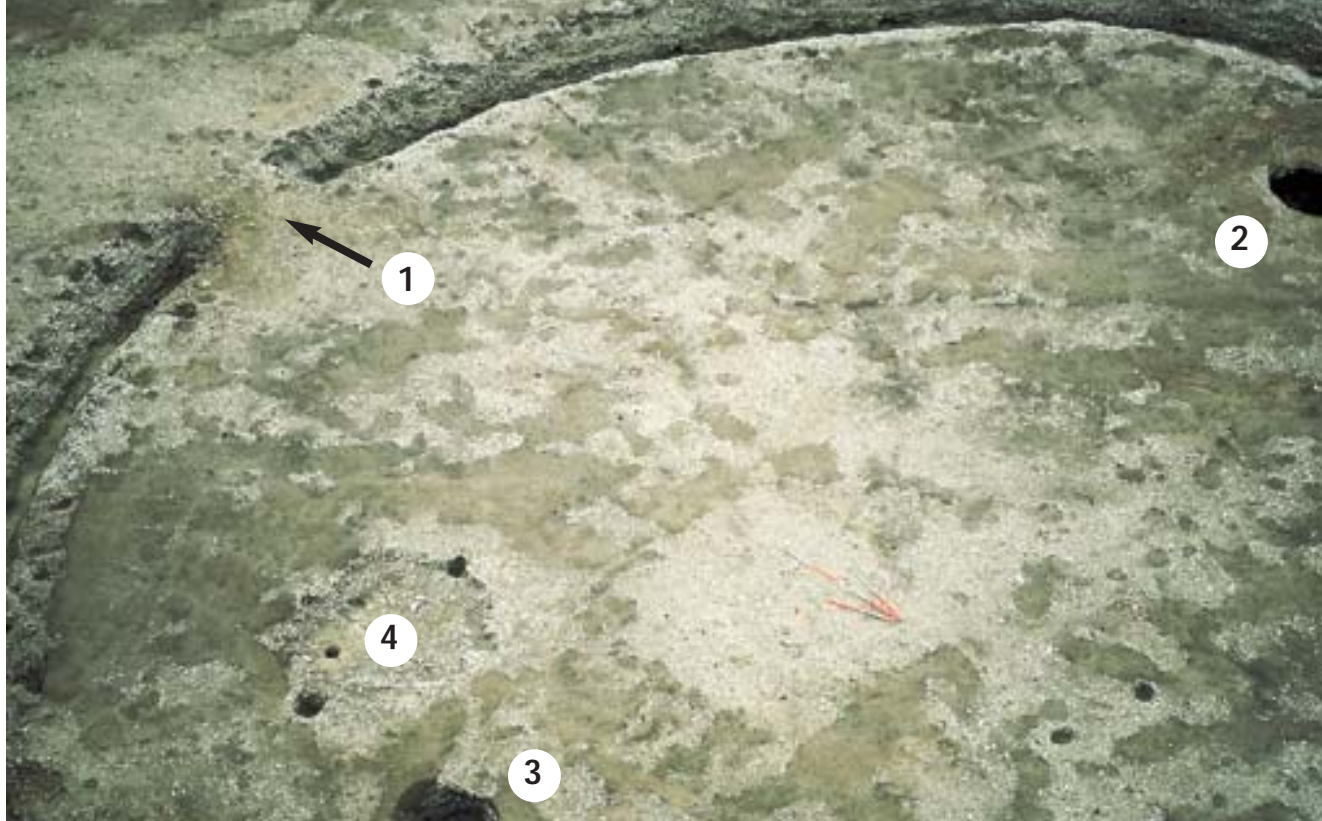


Abb. 2, 1 - 4 Bad Lippspringe-Dedinghausen, Kr. Paderborn. Der südliche Teilbereich der Kreisgrabenanlage während der Ausgrabung. Aufgenommen von einer 30 m hohen Feuerwehrlleiter. 1 Die Erdbrücke, die in das Innere des Grabenringes führt. 2 u. 3 Eisenzeitliche Vorrats- oder Abfallgruben. 4 Der Grundriss eines Grubenhauses aus der römischen Kaiserzeit. Seine Firstpfosten zeichnen sich dunkel an den Giebelseiten ab.

jünger als die Grabenanlage. Sie sind lange nach Aufgabe des Grabenwerkes angelegt worden und stehen damit in keinem Zusammenhang mit der durch den Graben umschlossenen Fläche.

Ein weiterer Befund konnte durch die Grabungen im Inneren des Grabenringes nachgewiesen werden: die unteren Reste eines sog. Grubenhauses (Abb. 2,4). Grubenhäuser waren kleine rechteckige Gebäude, die, in der Regel Ost-West orientiert, in den Boden eingetieft waren. Hier betrug die Grundfläche des Hauses 2,40 m Breite und 3,20 m Länge. Es handelte sich um ein Giebelpfostenhaus, da die Konstruktion des heute nicht mehr erhaltenen Aufgehenden im wesentlichen durch zwei Giebelpfosten stabilisiert wurde. Ihre Spuren waren als schwarze Verfärbungen an der westlichen und östlichen Schmalseite als kleine runde Ausbuchtungen erkennbar. Nach Ausweis der Keramik, nämlich kleiner, durch Fingerkniffe verzierter Gefäße, datiert dieses Gebäude in das beginnende erste nachchristliche Jahrhundert.



Abb. 3 Bad Lippspringe-Dedinghausen, Kr. Paderborn. Blick in eine der eisenzeitlichen Gruben.

Eine 14-C Datierung durch Holzkohle konnte diese Datierung bestätigen. Häuser dieser Art sind besonders im frühen und hohen Mittelalter in Gebieten westlich der Elbe als übliche Hausform im Gebäudebestand einer Siedlung oder eines Gehöftes gut bekannt. Seltener sind sie in Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit nachgewiesen worden. Es waren Nebengebäude, die vornehmlich als Spinn- oder Webstuben genutzt wurden. Dieses Haus ist der einzige Überrest eines einst hier gestandenen Gehöftes.

Das Grubenhaus war demnach mindestens mehr als 800 Jahre jünger als die Grabenanlage und gleichzeitig auch etwa 500 Jahre jünger als die Gruben. Im Ergebnis konnte die Grabenanlage somit weder mit den Gruben noch mit dem Haus in Verbindung gebracht werden. Vielmehr zeigt sich, dass sich an dieser Stelle zu unterschiedlichen Jahrhunderten immer wieder Menschen ansiedelten.

Weitere Befunde oder Funde ließen sich innerhalb des durch den Graben eingegrenzten Areals nicht nachweisen. Allerdings wurden überraschender Weise außerhalb des Ringes mindestens fünf Brandgräber entdeckt. Sie befanden sich unmittelbar unter dem Mutterboden und waren in ihren oberen Bereichen schon durch landwirtschaftliche Bodenbearbeitung zerstört. Die verbrannten menschlichen Knochen, der sog. Leichenbrand, zeigten sich in Form kleiner weißer Stippen, die verstreut zwischen Scherben vom Pflug zerstörter Urnen lagen (Abb. 4). Obwohl die Urnen zu großen Teilen zerstört und nur in vielen kleinen Scherben erhalten



Abb. 4 Reste einer weitgehend zerstörten bronzezeitlichen Urne während der Ausgrabung.

waren, gelang es, zumindest einige so zusammenzusetzen, dass ihre Form ersichtlich und damit eine zeitliche Bestimmung möglich wurde. Besonders charakteristisch ist dabei die ausgeprägte Schulter der Grabgefäße, so dass auf eine Grabniederlegung in der jüngeren Bronzezeit, d.h. um 1000 v. Chr., geschlossen werden kann. Wie an vielen anderen Friedhöfen gleicher Zeitstellung wurden auch in Bad Lippspringe den Verstorbenen Beigaben ins Grab gelegt, so etwa ein kleines Tongefäß, das vermutlich eine Speise oder ein Getränk für die Reise ins Jenseits enthielt.

Als besondere Grabform konnte ein sog. Brandskelettgrab nachgewiesen werden (Abb. 5). In einer 1,2 x 0,6 m großen länglich-ovalen Grabgrube hatten die Hinterbliebenen die schlecht verbrannten Knochen einer Verstorbenen in kompakter Lage, zusammen mit Resten des Scheiterhaufens beerdigt. Auch dieser Toten - die anthropologischen Untersuchungen ließen auf eine 35 bis 40jährige Frau schließen - hatte man ein kleines Tongefäß mit ins Grab gestellt.

Alle entdeckten Gräber befanden sich außerhalb des Grabenringes und so muss auch hier wieder die Frage gestellt werden, ob die Gräber und das Grabenwerk in einer Verbindung standen.

Unter dem zeitlichen Aspekt betrachtet ist dies nicht ganz auszuschließen, da die Urnengräber um 1000 v. Chr., das Brandskelettgrab um 923 +/- 42 v. Chr. datieren und die Grabenanlage vor der Zeit um 886 +/- 35 v. Chr. in Benutzung gewesen sein muss.

Handelt es sich bei dem Graben um die Einhegung eines zentralen Grabes, wie es regelmäßig in den Epochen der Bronzezeit zu beobachten ist?

Dagegen spricht die Größe der Anlage von 30 m innerem Durchmesser, da die bekannten bronzezeitlichen Grabeinhegungen in unseren Breiten in der Regel weniger als 20 m Durchmesser besaßen, im Paderborner Raum sogar nur 13 m. Sollte dennoch für einen Ver-

storbenen eine derart große Anlage errichtet worden sein, müsste es sich bei dem Toten um eine hochrangige Persönlichkeit handeln, die mit ihrem Rang entsprechenden, prachtvollen Beigaben ausgestattet gewesen wäre. Weder ließ sich jedoch im Innenraum der Anlage ein Grab nachweisen, noch traten Funde auf, die darauf schließen ließen. Somit ist eine Funktionsbestimmung des Grabenwerkes als umfriedeter Grabbezirk fraglich.

Unbestreitbar ist, dass durch die Anlage des Grabens eine Fläche deutlich sichtbar abgegrenzt wurde

Abb. 5 Bad Lippspringe-Dedinghausen, Kr. Paderborn. Das Brandskelettgrab. In einer in den kalkplattigen Untergrund eingebrachten Grube liegen in kompakter länglich-ovaler Form die schlecht verbrannten Knochen einer etwa 40jährigen Frau. Am oberen Rand des Leichenbrandpaketes steht als Grabbeigabe ein kleines tönernes Gefäß.



32 und eine zeitgleiche Innenbebauung in Form von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden fehlt, so dass die Deutung etwa als befestigter Hof ausscheidet.

Hatte die Anlage überhaupt Schutzcharakter? Wohl kaum, denn jeder nur etwas sportliche Mensch ist und war in der Lage, mit einem Sprung die Barriere des Grabens zu überspringen, um in den Innenraum zu gelangen. Darüber hinaus fehlen als weitere Annäherungshindernisse Spuren eines begleitenden Walles oder einer Palisade.

Sicher ist, dass mit dem Graben die Abgrenzung eines Raumes geschaffen wurde, der in friedlicher Absicht nur über die Erdbrücke zu betreten war. Dies eröffnete die Möglichkeit, nur die Menschen einzulassen, die erwünscht waren, wengleich auch der Eingang vor unerwünschten Eindringlingen nur schwer zu verteidigen gewesen ist.

Ähnliche Anlagen wie die von Bad Lippspringe, allerdings in ihren Ausmaßen in der Regel größer und zusätzlich mit einem Wall versehen, sind aus der mittleren Jungsteinzeit bekannt. Zu nennen ist beispielsweise die Anlage von Warburg-Daseburg, Kr. Höxter. Für diese Anlagen ist ebenso wie für die in Bad Lippspringe typisch, dass eine Innenbebauung fehlt. Im Laufe der Forschungsgeschichte schwankte die Deutung solcher Anlagen zwischen Fluchtburg, Viehkral, geschütztem Marktplatz oder - wegen der zunehmenden Hinweise auf Tier- und Menschenopfer - als Kultstätte einer größeren Gemeinschaft. Für Bad Lippspringe kann in diesem Zusammenhang die Schutzfunktion und damit die Deutung der Anlage als Fluchtburg ausgeschlossen werden, ebenso fehlen entsprechende Funde, um der Interpretation als zentralem Marktplatz den Vorzug zu geben. Bleibt die Möglichkeit der Deutung als Viehkral oder aber als

Versammlungs- oder Kultstätte, wobei letztere Deutung durchaus mit der Hypothese eines umfriedeten Grabbezirkes in Einklang gebracht werden kann.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Ort südöstlich des Gutes Dedinghausen im Verlauf vieler Jahrhunderte immer wieder von Menschen aufgesucht wurde. Waren durch die Grabungen des Jahres 1997 hier nie vermutete vorgeschichtliche Bestattungen nachgewiesen und Hinweise auf eisenzeitliche und frühgeschichtliche Besiedlung gefunden worden, was für die Geschichtsschreibung des Paderborner Raumes, besonders auch für Bad Lippspringe, als bedeutendes Ergebnis zu werten ist, blieb nach Abschluss der Grabungen das Rätsel um den Grabenring jedoch weitgehend ungelöst (Abb. 6). Es gelingt nicht immer, Antworten auf alle Fragen zu finden; vielmehr entstehen immer neue Fragen. Letztendlich ist diese Erkenntnis aber der Motor, der die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem Thema in Bewegung hält.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 u. 6: Alois Teipel, Paderborn

Abb. 2-5: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Museum für Archäologie, Außenstelle Bielefeld.

Literatur

H. KRÖGER, Die Kreisgrabenanlage von Warburg-Daseburg, Kr. Höxter. Archäologie in Ostwestfalen 3, 1998, 23 - 28.

Abb. 6 Bad Lippspringe-Dedinghausen, Kr. Paderborn. Ein Luftbild nach der Freilegung der Kreisgrabenanlage. Hell grenzt sich das vom Mutterboden abgeschobene Grabungsareal im grünen Feld ab. Die Einhegung mit der Erdbrücke ist ebenso deutlich sichtbar wie die eisenzeitlichen Gruben und die Grundfläche des kaiserzeitlichen Grubenhauses.

